Valerie Solanas wurde berühmt als die Frau, die auf Andy Warhol schoss. 1968 feuerte sie drei Schüsse auf den Pop-Art-Künstler ab. Ein Attentat, das er nur knapp überlebte und welches Solanas zu der Berühmtheit verhalf, die ihr als Schriftstellerin bislang verwehrt geblieben war. Ein findiger Verleger erkannte die Gunst der Stunde und nutzte die mediale Aufmerksamkeit, um Solanas SCUM Manifest zu veröffentlichen, das sich als theoretische Grundierung der Tat lesen lässt.

In SCUM werden die toxischen Glaubenssätze des Patriarchats kurzerhand umgekehrt. Nicht die Frau, sondern der Mann ist das Mängelwesen, von Natur aus unvollkommen, ein Chromosomenfehler, ein biologischer Unfall. In seiner sexuellen Fixierung, seiner inneren Leere und Empathielosigkeit bringt er Gewalt, Krieg und Zerstörung über den Planeten und all seine Bewohner\*innen. Doch die Errungenschaften der Reproduktionstechnologie geben uns die Freiheit, die triebgesteuerte Männlichkeit als das zu sehen, was sie ist: so archaisch wie obsolet. Höchste Zeit einen Schlussstrich zu ziehen und das männliche Geschlecht restlos auszurotten.

Solanas vernichtendes Urteil allerdings gilt nicht allein den Männern. Mit der gleichen Vehemenz verachtet sie auch all jene Frauen, die sich bereitwillig den weiblichen Rollenerwartungen der Gesellschaft anpassen. Solanas Manifest bietet keine Hoffnung, keine Utopie. Es ist eine verzweifelte Hasstirade, eine schonungslose Abrechnung, ein ausgestreckter Mittelfinger. Die Radikalität ihrer Gedanken, aber auch die scharfe Beschreibung der patriarchalen Machtstrukturen, haben ihren Text zu einem Klassiker der Gegenkultur gemacht.

Mit *Happiness is a warm gun* unterzieht die am Gießener Institut für Angewandte Theaterwissenschaft entstandene Performancegruppe SKART den Text einem augenzwinkernden Update. Solanas Schwarz-Weiß-Denken wird einer vieldeutigen Bilderwelt ausgesetzt, die die uralten Machtstrukturen hinterfragt und damit die zeitlose Dimension des Textes sinnlich erfahrbar macht.